

Vorbemerkung

An Jerusalem spalten sich bekanntermaßen die Geister und Gemüter: die einen lassen sich von der Intensität der brodelnden Zeitbombe abschrecken, die anderen sind genau von dieser ständigen Spannung fasziniert. Im Angesicht eines Buches über eine der verrücktesten Zeiten, die diese Stadt gesehen hat, ist unschwer zu erraten, dass ich in die zweite Kategorie falle.

Als ich 2010 zum ersten Mal nach Jerusalem kam, geschah das im Rahmen einer Exkursion der Fächer Spätantike und Byzantinische Kunstgeschichte und Neuere und Neueste Kunstgeschichte der Uni München. Die beiden Professoren – Prof. Dr. Franz Alto Bauer und Prof. Dr. Avinoam Shalem – die diese Exkursion leiteten, wurden, einige Jahre später, die Betreuer meiner Doktorarbeit. Damals zeichnete sich zwar bei weitem noch nicht ab, dass ich über Jerusalem promovieren würde, aber meine Begeisterung für diese vielschichtige Stadt war geweckt.

Eine meiner fortgeschrittenen Kolleginnen reiste mit uns und hatte das Ziel, ihre eigene Dissertation über die spätantike Sakraltopografie Jerusalems zu verfassen. Bereits während unseres Aufenthalts dort gab sie diesen Gedanken auf; sie sagte, die Intensität der Stadt würde sie erdrücken. Schon damals dachte ich, dass eigentlich genau das Gegenteil der Fall sei und besonders in der Intensität Jerusalems die Faszination läge. Nach dem Abschluss des Magisterstudiums, als die Unsicherheit über den weiteren Verlauf meines akademischen Werdeganges noch nicht einmal besonders groß gewachsen war, zeichnete sich schon die Möglichkeit der Promotion ab. Die Suche nach einem entsprechenden Thema war noch schneller beendet. Mein etwas flapsiges „die Zeit der Kreuzzüge hat mich schon immer interessiert“ wurde zu „dann schreiben Sie doch ein entsprechendes Exposé“. Damit stand das Thema fest, und rückblickend kann ich sagen, dass ich damit eindeutig die richtige Wahl getroffen habe. Zugegebenermaßen wartete ich auf den Punkt, an dem ich es nicht mehr sehen könnte; den einen Moment, vor dem mich viele Kollegen gewarnt hatten. Dieser Punkt kam nie. Zweifel kamen durchaus, aber nicht an der Wahl des Ortes und der Thematik. Augenzwinkernd möchte ich fragen: Was könnte es Spannenderes geben?